№ 61. Sonntag, den 12. März 1899. 26. Jahrgang.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Bezugspreis für Thorn bei Abholung in der Geschäftsstelle, Brückenstraße 34, in den Ausgabestellen und bei allen Reichs-Postanstalten 1,50 Mark vierteljährlich, 50 Pf. monatlich, in's Haus gebracht 2 Mark.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Anzeigengebühr
die 5gesp. Kleinzeile oder deren Raum 10 Pf., an bevorzugt. Stelle (unter dem Strich) die Zeile 20 Pf. Anzeigen-Annahme: in der Geschäftsstelle, Brückenstr. 34, für die Abends erscheinende Nummer bis 2 Uhr Nachm. Auswärts: Sämmtl. Zeitungen u. Anzeigen-Annahme-Geschäfte.

Schriftleitung: Brückenstraße 34, 1 Treppe.
Sprechzeit: 10—11 Uhr Vormittags und 3—4 Uhr Nachmittags.

Zweites Blatt.

Geschäftsstelle: Brückenstraße 34, Laden.
Geöffnet von Morgens 8 Uhr bis Abends 8 Uhr.

Die afrikanische Riesen-Eisenbahn.

Der deutsche Kaiser hat vor Jahren ein geflügeltes Wort ausgesprochen, das wie kaum ein zweites unsere Zeit charakterisirt. „Wir leben im Zeichen des Verkehrs", lautete dasselbe.

Dieser ungeheure Verkehr, der von Jahr zu Jahr wächst und der ein völkerverbindendes Band nach dem andern um unsere Erde schlingt, stellt aber eine Menge Forderungen. Er verlangt vor allen Dingen Verkehrseinrichtungen!

In Deutschland ist das Eisenbahnnetz gut ausgebaut, während in Zentraleuropa die Zunahme der Eisenbahnen mit dem allgemeinen Wachsthume des Verkehrs noch nicht im Einklange steht. Für die außereuropäischen Länder ist jetzt aber die Zeit gekommen, in der gewaltige Eisenbahnlinien zu ihrer Erschließung projektirt und auch ausgeführt werden. Was Amerika mit seiner Pacificbahn vor mehr als dreißig Jahren geleistet hat, führte Rußland mit seiner gewaltigen, sibirischen Bahn in unseren Tagen zu Ende. England sieht sich in Folge dessen veranlaßt, auch einen bedeutenden Schritt vorwärts zu thun und hat deshalb eine Eisenbahn durch Afrika ins Auge gefaßt.

Egypten liegt so gut wie vollständig in den Händen Englands. Ueberall stehen englische Rothröcke Wache und gilt englische Finanzverwaltung. Den Nil aufwärts sind die englischen Expeditionen Schritt für Schritt vorgedrungen und bald wird der Augenblick nicht mehr fern sein, in dem die vom Süden her anrückenden, englischen Kulturpioniere den von Norden her arbeitenden die Hand reichen können. Nur ein Stück des Kongostaates, dessen östlichster Theil, schiebt sich noch trennend zwischen die englischen Machtsphären. Dies Hinderniß wird aber voraussichtlich auch beseitigt werden, durch einen bisher noch geheim gehaltenen Vertrag zwischen England und Deutschland, in welchem gerade die Einräumung des östlichen Theiles des Kongostaates an englische Oberhoheit einen wichtigen Punkt bildet. Es zieht sich dann ein ungeheurer Machtstreifen Englands durch ganz Afrika, von der Küste des Mittelmeers bis zum Kap der guten Hoffnung!

Was aber die Kultur und Ertragfähigkeit dieser gewaltigen Ländermassen betrifft, so sind diese zum größten Theile von Negern bewohnt, von denen ein großer Theil noch dem Kannibalismus huldigt. Trotzdem können wir bei näherer Betrachtung jenen Negerreichen doch nicht eine Art von selbstständiger, wenn auch von der unsrigen recht verschiedener Kultur absprechen. Die Reisenden brachten kunstvoll hergestellte Waffen, reich geschnitzte Hausgeräthe, herrliche Flechtarbeiten mit. Sie erzählen uns von riesigen Kanonenflotten, von tapferen, gewandten Kriegern, von großen Herrschern, die ein prangender Hofstaat umgiebt, deren Heere exakt organisirt sind u. s. w. Das Menschenmaterial dieser Gegenden ist also nicht das schlechteste und wird sicher bei systematischer, zielbewußter Kulturarbeit im englisch-europäischen Sinne noch sehr an Werth gewinnen. Was aber die Bodenbeschaffenheit und die klimatischen Verhältnisse anlangt, so liefern Kaffee und alle Feldfrüchte, außer dem Weizen, reichen Ertrag. Die Berge hegen Gold, Silber, Kupfer, Zinn, Blei und Arsenik, auch Antimon, in ihrem Schoße, so daß sich also dem Bergbau dort ein weites Gebiet eröffnet. Besonders ist das Land aber mit Nutzholz gesegnet, so daß für die gesammte Holzindustrie sich dort mächtige Bahnen aufthun. Das Klima ist im allgemeinen ein gesundes, an das sich der Europäer bald gewöhnt, nur in den sumpfigen Flußniederungen fordert die Malaria ihre Opfer. Aber dank der rastlosen Forschungsarbeit deutscher Gelehrter ist wohl die Stunde nicht mehr allzu fern, in der auch gegen diese Geißel der Tropen eine nachhaltige Waffe aufgefunden wird. Gegen die Rinderpest hat ja Professor Koch bereits gute Wälle durch seine Entdeckungen gebaut, nur die giftige Thetsefliege, deren Stich in wenigen Stunden einen Ochsen tödtet, trotzt bis jetzt noch allen Bemühungen, die darauf gerichtet sind, ihre Gefährlichkeit herabzumindern.

Um nun dieses große Reich vollkommen zu erschließen, ist von einem Engländer dem Reichsrathe ein Projekt unterbreitet worden, das in seiner Großartigkeit beim ersten Anblick wahrhaft verblüffend wirkt. Seit Wochen wird in allen Kreisen Großbritanniens darüber debattirt, und sicher werden wir bald seine Annahme von Seiten des englischen Parlamentes erfahren. Der bekannte Geldfürst Cecil Rhodes, ein genialer Unternehmer und Organisator, schlägt der englischen Regierung vor, von Kairo bis Kapstadt eine 7600 km lange Eisenbahn zu bauen. Damit wäre mit einem Schlage das riesige, transafrikanische England für die Kultur zugänglich gemacht.

Und daß Cecil Rhodes der Mann dazu ist, dieses Riesenprojekt auszuführen, dafür bürgt nicht nur seine Persönlichkeit, deren Spuren stets der Erfolg begleitete, sondern vor allem die praktische Anlage seines ganzes Planes. Er will durchaus nicht diese große Schlagader kulturellen Lebens in einem Zuge durch ganz Afrika hindurchziehen, sondern der Bau soll nach dem Prinzip der modernen Tunnelanlagen ausgeführt werden. Dabei schließt er sich der Entstehungsweise der englischen Herrschaft in Afrika an, die ja auch, von Norden und Süden gleichzeitig vordringend einander entgegengewachsen ist, denn die Strecken sollen etappenweise gebaut werden. Mit ihrer Hilfe wird dann das von der Bahn durchschnittene Gebiet der Kultur zugängig gemacht. Sobald letztere festen Fuß gefaßt hat, schiebt sie selbst ihren eisernen Weg, auf dem sie den Einzug in neue Gebiete halten will, vor sich her. Dauert der Bau auch lange, so ist er dafür um so solider gefügt.

Der Plan der Bahn ist kurz der, daß der 650 km lange Tanganyika See etwa den Treffpunkt der von Norden und Süden kommenden Eisenbahnlinien bilden und diese mittelst Dampfverkehrs miteinander verknüpfen soll. Die Nordbahn kommt über Faschoda, die Südbahn führt von Buluwayo über den Zambesi zum See. Nun, die Zeit wird lehren, ob das Projekt zur Ausführung kommt und — ob es sich rentirt! Bis jetzt hat allerdings England ja mit seinen großen Kulturarbeiten Glück gehabt.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Graf Thun hat am Freitag dem Obmann dem deutsch-böhmischen Landtagsabgeordneten Dr. Schlesinger einen längeren Besuch abgestattet, angeblich, um mit demselben wegen des Eintritts der Deutschen in dem böhmischen Landtag zu konferieren.

Im ungarischen Abgeordnetenhause erklärte Ministerpräsident Szell am Donnerstag bei der Berathung des Gesetzentwurfs betreffend das einjährige Ausgleichsprovisorium mit Oesterreich er sei ein aufrichtiger Anhänger der Zollgemeinsamkeit mit Oesterreich; infolge dessen sei er entschlossen, auf vertragsmäßigem Wege die Zollgemeinsamkeit aufrecht zu erhalten. Sollte sich die Regelung als unmöglich erweisen, so werde die Regierung dem wesentlichen Inhalt des jetzigen Zoll- und Handelsbündnisses mit Begrenzung auf das Jahr 1903 eventuell 1904 durch einseitige Verfügung mit Anwendung der Reziprozitätsklausel Gesetzeskraft verleihen.

Am Freitag hat das Abgeordnetenhaus das Ausgleichsprovisorium mit Oesterreich ohne Debatte unverändert angenommen.

Italien.

Die Deputirtenkammer hat am Dienstag mit 206 gegen 47 Stimmen den Eintritt in die zweite Lesung des Gesetzentwurfs betr. die militärische Organisation des Personals einiger öffentlicher Dienstzweige genehmigt. Die Annahme der Vorlage ist gesichert.

Frankreich.

In der Kammer brachte am Freitag der Ministerpräsident Dupuy eine Gesetzvorlage ein, nach welcher an die Hinterbliebenen der bei der Explosion von Toulon verunglückten Personen 600 000 Frs. vertheilt werden sollten. Der Gesetzentwurf wurde von der Kammer der Budgetkommission der Kammer überwiesen. — Dem „Temps" zufolge beträgt der Materialschaden bei der Explosion in Toulon 150 000 Francs an Privateigenthum und 1 500 000 Frs. für die Marine.

Der Londoner „Daily Graphic" veröffentlicht den Inhalt einer Unterredung, die sein Berichterstatter mit dem Unterstaatsanwalt von Guyana, Darius, über dessen Sendung zu Dreyfus hatte. Am 4. Januar war Darius mit dem Kommandanten der Strafanstalten Daniel in Dreyfus' Hütte eingetreten.

Feuilleton.

Heimkehr.

Erzählung von Paul Bliß.

(Nachdruck verboten.)

2.) (Fortsetzung.)

„Ich? Nervös? Nee, Doktorchen, so was kennt ein alter Militär nicht, das überlassen wir Euch Bücherwürmern."

„Na, ich muß doch aber sehr bitten, ja —," rief der Doktor jetzt erregt, „Sie sind nervös, nicht ich!"

„Spielen Sie doch nicht den Erhabenen, Doktorchen! man merkt Ihnen die Unruhe ja schon auf fünf Schritte an.

„Unruhig?" Ich wäre unruhig?" rief der zitternde Doktor, „aber ich bin ja die Ruhe selbst." Dabei zupfte er, immer nervöser werdend, an seinen Frackschößen.

„Aufrichtig, lieber Doktor, — Hand aufs Herz — Sie sehen, Ihre Chancen bei der Gnädigen verringern sich, und nun wollen Sie Ihren Unmuth an mir austoben lassen, — stimmt's? oder stimmt's nicht?"

„Nein, Herr Hauptmann," antwortete der Doktor so maßvoll als ihm möglich war, „es stimmt nicht. Ich habe nichts zu fürchten, gar nichts, Herr Hauptmann, und von Ihnen am allerwenigsten!"

„O, das war nicht höflich, Herr Doktor," lächelte der Hauptmann.

„Sie sehen, ich kann auch noch Durchzieher hauen," entgegnete der Doktor kurz.

„Ja, ja, ich sehe es allerdings, — na, qui vivra verra!" Damit drehte sich der Hauptmann um und summte leise den Hohenfriedberger.

Auch der Doktor schwieg, er stand am Fenster und sah in den Park hinaus, wo sich eben der erste Vorfrühling bemerkbar machte.

Und während die beiden Freier, einander grollend, der kommenden Dinge harrten, wurde eine Thür geöffnet und hinter der Portière erschien die Frau des Hauses.

„Meine Herren, ich bitte um Entschuldigung, aber es ging nicht früher." Langsam rauschte sie herein, umhüllt von einer kostbaren Robe, und mit glückstrahlendem Lächeln reichte sie beiden die Hände.

Der Doktor nahm die rechte, der Hauptmann griff nach der linken Hand der schönen Frau, beide Freier bückten sich und küßten das zarte rosige Fleisch der Angebeteten.

„Aber, meine Herren, was bedeutete die Stille als ich eintrat?" fragte sie lächelnd.

Der Doktor räusperte sich nur, aber antwortete nicht.

„Es ist die Stille vor dem Sturm, meine angebetete gnädige Frau," rief der Hauptmann laut lachend und strich über seinen Bart.

Die Gnädige stellte sich furchtbar naiv, zuckte die Schultern, sah von einem zum andern, lächelte bezaubernd, so daß man alle ihre schönen Zähne sah, und sagte endlich: „Das ist mir zu geheimnißvoll, meine Herren, da müssen Sie schon deutlicher werden."

Darauf nickte der Hauptmann, lächelte verständnißinnig und begann: „Also um gleich in medias res zu kommen, meine verehrte gnädige Frau, Sie sehen uns beide" — er deutete auf den Doktor und auf sich — „hier zu löblichem Thun versammelt; wir beide sind gekommen, Ihnen Angebetete zu sagen, daß wir Sie lieben, daß wir Sie hochschätzen, daß wir ohne Sie nicht mehr leben können, — na kurz und gut — wir halten beide um Ihre schöne Hand an. Ich als Sprecher für uns beide, — famoser Scherz was!?" Er lächelte belustigt, stand in voller Schneidigkeit vor der schönen Frau, deren Hand er wieder küßte, und sah mit Spannung auf den Doktor, um die Wirkung des Scherzes zu beobachten.

Der Doktor, bleich und zitternd vor Erregung, nahm seinen Strauß, überreichte ihn mit tadelloser Eleganz, küßte wiederum die rechte Hand der Hausfrau und sagte: „Der Herr Hauptmann ist heute besonders witzig."

Und Frau Geheimräthin sah wieder vom einen zum andern, und endlich fragte sie dann: „Meine Herren, ist das ein Scherz oder soll ich Ihnen beiden einen Korb geben?"

Den Doktor überlief ein Zittern.

Der Haupmann aber rief schnell: „Meine Gnädigste, bestimmen Sie gütigst, wer zuerst sprechen soll, — der Doktor oder ich?"

„Also soll ich zwei Anträge auf einmal bekommen, — o, das ist wirklich nicht so übel!" rief sie lachend.

„Es ist bittrer Ernst, Gnädigste," antwortete der Hauptmann wieder, da der Doktor noch immer schwieg.

„Nun, meine Herren," begann sie jetzt feierlich, „so sagen Sie mir zuerst, warum gerade heute Sie um meine Hand anhalten; seit Jahren sind Sie beide fast tägliche Gäste bei mir, seit Jahren erschöpfen Sie sich in Liebenswürdigkeiten mir gegenüber, seit Jahren machen Sie mir den Hof, — ich weiß wohl, — aber nie, niemals hat einer von Ihnen auch nur die Andeutung einer Heirath gemacht; — ich habe Sie beide, meine Herren, als alte Freunde des Hauses betrachtet und als solche Sie stets auch behandelt; — warum kommen Sie beide nun mit einmal, meine Hand zu verlangen?"

Eine Pause entstand. Keiner wollte zuerst antworten. Aber endlich begann der Doktor.

„Gnädige Frau, es ist ein Zufall."

„Ein Zufall?" wiederholte sie.

„Nein, Gnädigste, der Wahrheit die Ehre! — Es ist kein Zufall," rief der Hauptmann dazwischen. „Sowohl der Doktor wie ich haben gefürchtet, daß sich von nun an etwas ändern könne hier, ja, daß wir Sie am Ende gar — — —" weiter kam er aber nicht, denn ein Gluthblick von ihr machte ihn verstummen.

Nach einer kleinen Pause wendete sie sich an den Doktor: „Mein lieber Herr Doktor, so ehrenvoll Ihr Antrag für mich ist, — ich bedaure, — ich heirathe nicht wieder." Aber die letzten Worte galten ebenso sehr dem Hauptmann, als Antwort auf die nur halb ausgesprochene Vermuthung von vorhin, wie dem Doktor, der bleich und zitternd dastand. „Ich hoffe aber, und ich bitte darum! daß unsere Freundschaft darunter nicht leidet," fügte sie noch hinzu.

Darauf machte der arme Doktor wieder eine Verbeugung, diesmal nicht mehr ganz tadellos, küßte wieder die rechte Hand der schönen Frau und empfahl sich dann mit leichtem Gruß an den Hauptmann.

Als die beiden allein waren, änderte sich der Ton der Unterhaltung.

„Was wollten Sie damit sagen, — vorhin?" fragte die Geheimräthin funkelnden Auges.

„Daß Sie ihn lieben, diesen Karl," antwortete der Hauptmann ruhig.

„Das ist nicht wahr! ich liebe ihn nicht!" rief sie erregt.

Er aber blieb ganz ruhig. „Ihre Erregung spricht am besten dafür, daß ich recht habe."

(Fortsetzung folgt.)

Dieser vermuthete wohl, daß sein Wächter eingetreten sei und rührte sich nicht. Der Kommandant rief mit gebieterischem Tone den Gefangenen mit Namen. Dreyfus drehte sich um, ohne ein Wort zu sagen. Sein Zustand war offenbar nicht sehr günstig, indeß konnte man nicht sagen, daß er krank sei. Sein kurzgeschnittener Bart war von einzelnen weißen Haaren durchzogen. Als der Unterstaatsanwalt ihm den Zweck seiner Sendung angegeben hatte, antwortete Dreyfus: „Wohl, aber ich werde nur Sie allein sprechen, und nicht in Gegenwart dieses Herrn dort. Ich möchte nicht, daß meine Worte abermals entstellt werden." Darauf zog Daniel sich zurück, und der Unterstaatsanwalt konnte sein Verhör beginnen. Dreyfus sagte, er könne sich nun endlich aussprechen, allein er weigerte sich, schriftlich zu antworten, er wollte alles sagen. Das Verhör dauerte zwei Stunden, und Dreyfus erzählte alles, was er wußte, von seiner Verhaftung an bis zu seiner Verurtheilung, nannte auch verschiedene Offiziere, die bis jetzt in den verschiedenen Zwischenfällen hervorgetreten sind. Als er am Ende war, fragte ihn Darius, ob er kein Gesuch zu stellen habe mit Bezug auf die Behandlung in der Gefangenschaft. Dreyfus erklärte, er verlange nichts als Gerechtigkeit.

Großbritannien.

In der Donnerstag-Sitzung des englischen Unterhauses brachte der erste Lord der Admiralität den neuen Flottenvoranschlag ein. Vorgeschlagen wurde eine Vermehrung der Mannschaft um 4250, sodaß der Gesammtbestand 110 640 Mann beträgt. Das Hauptprogramm und Ergänzungsprogramm des laufenden Jahres erfordere 8 225 000 Pfund, davon das Ergänzungsprogramm zwei Millionen. An Schiffsbauten werden gefordert 2 Panzerschiffe, 2 gepanzerte Kreuzer von 9 800 Tons, 3 kleinere sehr schnelle Kreuzer für besondere Zwecke. Das gegenwärtige Programm sei nicht durch aggressive Politik veranlaßt, sondern durch ein Studium des Schiffsbauprogramms anderer Mächte.

Spanien.

Der letzte spanische Gouverneur von Kuba, General Castellanos ist zum Generalkapitän von Madrid ernannt worden.

Südafrika.

Die Regierung der südafrikanischen Republik hat ihren Gesandten in Europa Dr. Leyds ermächtigt, in Petersburg, Washington, Rom und Wien Konsulate zu errichten und in verschiedenen europäischen Hafenplätzen Konsular-Agenten zu ernennen.

Ostasien.

Die „Times" meldet aus Peking: Das Tsungli-Yamen theilte heute dem italienischen Gesandten mit, es habe dessen Depesche zurückgeschickt, weil es unmöglich war, die Forderungen zu bewilligen und eine Ablehnung derselben in anderer Form nach chinesischer Auffassung die Beziehungen zwischen beiden Mächten hätte gefährden können. Da aber das Verhalten des Tsungli-Yamen mißverstanden sei, sei der chinesische Gesandte in Rom angewiesen worden, der italienischen Regierung sein Bedauern auszusprechen.

An amtlicher Stelle wird bestätigt, daß die Nachricht, die Italiener seien in der San-Mun-Bay gelandet, nicht den Thatsachen entspricht. Diplomatische Kreise halten es für wahrscheinlich, der italienische Gesandte de Martino werde nur unter der Bedingung einwilligen, wieder mit dem Tsungli-Yamen in amtlichen Verkehr zu treten, daß dieses um Rücksendung der Depesche bitte, welche es in beleidigender Weise zurücksandte und einwillige, über die in Frage stehende Angelegenheit in Verhandlungen einzutreten.

„Stand." meldet aus Peking, die Kaiserin Wittwe habe den Vizekönig der Provinz Tschekiang angewiesen, eine Beschlagnahme der San-Mun Bai nicht zu beanstanden, sondern, wenn italienische Truppen landen, sich zurückzuziehen. Als Grund sei anzugeben, daß er einer überlegeneren Macht weiche.

Kleine Chronik.

* Cecil Rhodes ist am Freitag in Berlin eingetroffen. Er war dort in seiner Eigenschaft als Mitglied des englischen geheimen Raths angekündigt und wird eine Audienz beim Kaiser nachsuchen.

* Josef Haydns Geburtshaus in Rohrau an der niederösterreichisch-ungarischen Grenze (bei Bruck an der Leitha), wo der berühmte Tondichter am 31. März 1739 als Sohn eines armen Stellmachers geboren wurde, ist am Donnerstag vollständig niedergebrannt. Die am Hause angebrachte Gedenktafel und das im Hause aufbewahrte Gedenkbuch mit interessanten Autographen wurden rechtzeitig in Sicherheit gebracht.

* Beim Uebergang über den St. Bernhard stürzten drei Reisende ab und zwar Caelin aus Einsiedeln und Bationne aus Frankreich. Beide wurden todt aufgefunden; dem Dritten, dessen Identität noch nicht festgestellt werden konnte, sind beide Füße abgefroren.

* Aus Toulon melden die Pariser Blätter, daß in einem Schulhause bei Laseyne, in welchem sich früher eine Gastwirthschaft befand, zehn völlig zermalmte Leichen ausgegraben worden sind. Man vermuthet, daß es die Leichen fremder Arbeiter sind.

* Niedergebrannt sind in der Nacht zum Donnerstag in dem Dorfe Pontnow (Gouv. Kalisch) vier Höfe. Elf Personen fanden in den Flammen ihren Tod, eine erlitt schreckliche Brandwunden.

* In Flammen steht seit Donnerstag Abend die alte kärntnische Stadt Friesach, die auch 1895 von einem großen Brandunglück betroffen wurde.

* Wie viele Fische die Nordsee liefert, hat Dr. Ehrenbaum in den Mittheilungen des deutschen Seefischereivereins nach den vorhandenen statistischen Grundlagen zu berechnen versucht, und zwar können seine Angaben als recht zuverlässig gelten, soweit eine Genauigkeit bei der Untersuchung einer solchen Frage zu erreichen ist. Danach beträgt der Werth der Fische, die jährlich aus der Nordsee gefangen werden, rund 164 Millionen Mark. Eine richtigere Vorstellung als diese einzelne Zahl gewährt die Angabe, daß der Ertrag der Nordseefischerei jährlich mindestens 150 und höchstens 180 Millionen Mark ausmacht. Die einzelnen Staaten, deren Küsten an die Nordsee grenzen, sind an diesem Ertrage in sehr verschiedenem Grade betheiligt. England zieht jährlich ein Kapital von fast 85 Millionen Mark aus den Gewässern der Nordsee, Schottland etwa 28½ Millionen, so daß sich der Antheil Großbritanniens an der Nordseefischerei auf beinahe Dreiviertel des Gesammtertrages beziffert. An dritter Stelle steht Holland mit einem Fischereiertrage von 19 Millionen, dann folgt Frankreich mit einem solchen von 12½ Millionen Mark. Erst an fünfter Stelle steht Deutschland, das für etwa 10 Millionen Mark Fische jährlich aus der Nordsee gewinnt. Norwegen erzielt einen Ertrag von 3,8, Belgien einen solchen von 3,6 und Dänemark einen solchen von 1,6 Millionen Mark.

Zeitgemäße Betrachtungen.

(Nachdruck verboten.)

März-Stimmen.

Sobald der erste Veilchenduft — erquickt die Mutter Erde, — dann liegt so etwas in der Luft, — man ahnt das große „Werde" — Man weiß, was der Kalender schreibt, — er sagt: der Monat März vertreibt — den Winter stets, den grimmen, — drum tönen Freudenstimmen! — Es piepst vom Baum der erste Staar — schon frischer, froher, freier, — die Frühlingsdichter wunderbar, — ergreifen schon die Leyer; — zwar sagt darauf der Pessimist, — daß es die alte Leyer ist, — daß alte Funken glimmen — und doch — sind's Frühlingsstimmen! — Die Hoffnung stählt das Menschenherz, — auch sie erhebt die Stimme, — verheißend, daß im schönen März — das alte Lied verschwimme. — Der Hoffnung traute Stimme spricht: — Du armes Herz verzage nicht, — bald grünt's an allen Enden, — bald muß sich alles wenden! — Der Tag wird lang, — die Luft wird mild — in jedem jungen Jährchen, — drum wandeln bald durch das Gefild, — die jungen Liebespärchen, — und wie sie wandeln querfeldein — auf ewig mein, auf ewig dein — da tönt durch's Lenzgetriebe — die Stimme treuer Liebe! — Des Winters Trübsal, sie entfleucht, — es naht der Lenz geschwinde, — natürlich sind noch etwas feucht — die ersten Frühlingswinde. — Drum eilt mit Hast und seltner Gier — der Zecher jetzt zum Märzenbier, — allwo vor allen Dingen — viel lust'ge Stimmen klingen. — Im Märzen sitzt sich's urfidel — im Krug und in der Schänke, — dort findet just die durst'ge Seel' — ein wunniglich Getränke. Der Stentor-Stimme des Gambrin' — wird gar zu gern Gehör verlieh'n — sie sagt, daß Feuchtigkeiten — nothwendig sind — zu Zeiten! — Der gute Mann verschmäht sie nicht, — er findet dran Gefallen, — bis eine inn're Stimme spricht: — Du mußt jetzt heimwärts wallen; — dann wankt er heim, zu Haus jedoch — mahnt ihm des Weibleins Stimme noch, — hinfüro nicht zu lange — zu folgen solchem Drange. — — Zur Zeit, wo mild der Monat März — den Winter scheucht, den grimmen, — ertönen wieder allerwärts — viel holde Frühlingsstimmen. — Die schönste klingt durch Feld und Flur, — das ist die Stimme der Natur, — sie ist der Vorbereiter — zu künftgem Glück! —

Ernst Heiter.

Literarisches.

Der Kunstwart, Herausgeber Ferd. Avenarius, Verlag Georg D. W Callwey, München (vierteljährlich Mk. 2,50, das einzelne Heft 50 Pfg.) Heft 11 enthält: Umgekürzte Aufführungen u. s. w. Von Richard Batka. — Dekadenz in der Unterhaltungslitteratur. Von Adolf Bartels. — Architektonische Zeitfragen. (Schluß.) Von Paul Schumann. — Der Fall Diefenbach. Von Wilhelm Schölermann. — Lose Blätter: Aus „Prometheus und Epimetheus". Von Felix Tandem. — Rundschau, enthält u. a.: Friedrich Spielhagen. — Die Aufführung des „Meister Oelze" in der Münchener litterar. Gesellschaft. — Von Münchner Musik. — Berliner Musik. — Vom Berliner Kunstleben. — Bilderbeilagen: Diefenbach-Fidus, Musizirendes Mädchen; aus „Per aspera ad astra". — Notenbeilage: Siegmund von Hausegger, Mittag im Feld.

Georg Brandes: Julius Lange Uebersetzt von A. Förster Leipzig, Verlag von H. Bahrsdorf. Brandes hat sich nicht darauf beschränkt, die Briefe seines Freundes, des verstorbenen dänischen Kunsthistorikers Julius Lange, dessen Name auch bei uns in Deutschland einen guten Klang hat, gesammelt herauszugeben, sondern er hat durch die den Briefen beigegebenen Erläuterungen und Darstellungen ein genaues Bild seines Verhältnisses zu Lange und damit einen wichtigen Beitrag zur Geschichte der großen Geistesströmungen in den nordischen Landen gegeben. Denn der feinsinnigen Bemerkungen über Kunst und Litteratur, dann auch über die Religion und Politik finden sich eine große Reihe in den Briefen, und das Buch führt uns nicht nur den Kunsthistoriker Lange, sondern auch den Aesthetiker Brandes selbst gewissermaßen objektiv vor die Augen.

Verantwortl. Redakteur: Friedrich Kretschmer in Thorn.

Einsegnungs-Anzüge
in schwarz Kammgarn
nach Maaß u. fertig

Einsegnungs-Kleider
in schwarz und elfenbein
in sehr großer Auswahl

zu billigsten Preisen.

M. Suchowolski, Seglerstr.

Ausverkauf!

Coppernicusstrasse 8.

Das J. Jacobsohn'sche Waarenlager
soll in kürzester Zeit geräumt werden
und findet der Verkauf zu jedem annehmbaren Preise statt.
Wiederverkäufern sehr empfohlen!

Coppernicusstr. 8.

Staats-Medaille in Gold 1896.

Hildebrand.

Hildebrands Deutscher Kakao.	Hildebrands Deutsche Schokolade.
Hildebrands Deutscher Kakao.	Hildebrands Deutsche Schokolade.
Hildebrands Deutscher Kakao.	Hildebrands Deutsche Schokolade.
Hildebrands Deutscher Kakao.	Hildebrands Deutsche Schokolade.
Hildebrands Deutscher Kakao.	Hildebrands Deutsche Schokolade.
Hildebrands Deutscher Kakao.	Hildebrands Deutsche Schokolade.
Hildebrands Deutscher Kakao.	Hildebrands Deutsche Schokolade.
Hildebrands Deutscher Kakao.	Hildebrands Deutsche Schokolade.
Mk. 2,40 das Pfd.	**Mk. 1,60 das Pfd.**

Vorräthig in allen mit unseren Plakaten versehenen Geschäften.

Theodor Hildebrand & Sohn, Berlin,
Hoflieferanten Sr. Maj. des Königs.



Sämmtliche Biere
der
Brauerei Englisch-Brunnen
gebe von heute, außer in Gebinden und Flaschen auch in

Globus-Selbstschänkern,

anerkannt leichtester und einfachster Bier-Siphon, ab.

Besondere Vorzüge dieses Globus-Selbstschänker
sind: Reinigung in bisher unerreicht leichter Weise, vollkommen und sicher. Jedes Glas Bier so schmackhaft, wie das beste frisch vom Faß. Innengefäß von durchaus indifferentem Glase; keine Metalltheile. Außengefäß von echtem Reinnickel; kein Lichteinfluß. Dauernd sicherer Luftabschluß; Versagen der Kohlensäure ausgeschlossen. Ohne Hahnschlüssel ist der Selbstschänker Unberufenen gesperrt.

Lieferung v. stets vollen 5 Litern frei ins Haus:

Helles Bayrisch Lager-Bier	(Märzen-Bier)	Mk. 1.75.
Dunkel „ „	(Münchener Art)	„ 1.75.
Böhmisch Lager-Bier	(Pilsener Art)	„ 2.00.
Export-Bier	(Nürnberger Art)	„ 2.00.

Zweigniederlassung der
Brauerei Englisch-Brunnen
Culmerstrasse 9.
Telephon Nr. 123. Telephon Nr. 123.

Schering's Pepsin-Essenz

nach Vorschrift vom Geh.-Rat Profess. Dr. O. Liebreich, beseitigt binnen kurzer Zeit **Verdauungsbeschwerden, Sodbrennen, Magenverschleimung,** die Folgen von Unmäßigkeit im Essen und Trinken, und ist ganz besonders Frauen und Mädchen zu empfehlen, die infolge **Bleichsucht, Hysterie** und ähnlichen Zuständen an **nervöser Magenschwäche** leiden.

Preis ¼ Fl. 3 M., ½ Fl. 1.50 M.

Schering's Grüne Apotheke, Berlin N., Chausseestr. 19

Niederlagen in fast sämtlichen Apotheken und Drogenhandlungen.
Man verlange ausdrücklich Schering's Pepsin-Essenz.

Niederlagen: Thorn: Sämmtl. Apotheken; Mocker: Schwanen-Apotheke.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich hierorts, Marienstraße Nr. 3, I. Etage, ein

Atelier für Damenschneiderei

eröffnet habe und empfehle mich einem geneigten Wohlwollen.
Damen, welche die Schneiderei erlernen wollen, werden angenommen.

Anna Kawinska,
Marienstraße 3, I Etage.



Man achte genau auf obige Marke!




Hohenlohe'sches Hafer-Mehl

einzig richtiger Zusatz zur Kuhmilch
für kleine Kinder und Magenleidende.
Niederlagen durch Plakate kenntlich.

„Glanzine" giebt die schönste Plättwäsche.



„Glanzine" macht die Wäsche wie neu.
Höcht einfach im Gebrauch!
In Tafeln a 10 Pf. in Thorn zu haben bei:
H. Eromin. Ed. Kohnert. Carl Matthes. J. M. Wendisch Nachf.



Billige böhmische Bettfedern!

Bettfedern sind zollfrei!

10 Pfund neue, gute, geschlissene, staubfreie Mk. 8.—. 10 Pfund bessere Mk. 10.—. 10 Pfund schneeweiße, daunenweiche, geschlissene Mk. 15.—, 20.—, 25.—, 30.—. 10 Pfund Halbdaunen Mk. 10.—, 12.—, 15.—. 10 Pfund schneeweiße, daunenweiche, ungeschlissene Mk. 20.—, 25.—, 30.—. Daunen (Flaum) Mk. 3.—, 4.—, 5.—, 6.— per ½ Kilo.

Versandt franko per Nachnahme. Umtausch und Rücknahme gestattet.

Bei Bestellungen bitte um genaue Adresse.

Benedikt Sachsel, Klattau 1221, Böhmen.

Photographisches Atelier
Kruse & Carstensen
Schloßstraße 14,
vis-a-vis dem Schützenhause.

Empfehle mich zur
Anfertigung von Damenkleidern,
Reisekleidern, Costümen
nach den neuesten Façons,
Jaquetts u. Kinderkleidern
zu soliden Preisen.
M. Orlowska,
Gerstenstr. 8, II.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung ist die preisgekrönte in 27. Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das
gestörte Nerven- und Sexual-System
Freie Zusendung unter Convert für eine Mark in Briefmarken.
Eduard Bendt, Braunschweig.

Hygienischer Schutz
D. R. G. (Kein Gummi.)
N. 42469.

Tausende von Anerkennungsschreiben von Aerzten u. A. liegen zur Einsicht aus.

1/1 Sch. (12 Stück) 2 Mk.
2/1 „ 3,50 Mk., 3/1 5 „
1/2 „ 1,10 „

Porto 20 Pfg.
Auch in vielen Apotheken, Drogen- u. Friseurgeschäften erhältlich.
Alle ähnlichen Präparate sind Nachahmungen.
S. Schweitzer, Berlin O., Holzmarktstr. 69/70.
Prospekte verschlossen gratis und franko.

Standard-Fahrräder sind die billigsten u. besten. Weitgehendste Garantie. Sende 8 Tage zur Ansicht unter Nachnahme. Haupt-Catalog gratis und franko. D. Ammon, Fahrrad-Engros-Versandhaus, Einbed. Wo nicht vertreten, liefere direkt.

Pianinos kreuzs., v. 380 M. an. Ohne Anzahl. 15 M. mon. **Kostenfreie,** 4 wöch. **Probesend.**
Fabr. Stern, Berlin, Neanderstr. 16.

15000 Pracht-Betten

wurden vers., ein Beweis, wie **beliebt** m. **neuen Betten** sind. Ober-, Unterbett und Kissen, reichlich mit weich. Betfed. gef., zus. 12½ M. **prachtv. Hotelbetten** nur 17½ M., **Herrschaftsbetten,** roth rosa Cöper, sehr empfehl., nur 22½ M. **Preisliste gratis.** Nichtpaß zahle vollen Betrag retour. (t **A. Kirschberg, Leipzig,** Blücherstr. 12.

Ein gut erhaltenes Fahrrad billig zu verkaufen **Junkerstr. 7, I.**

Wildsohlleder,
norddeutsche Waare, etwas beschädigt u. trocken, so lange der Vorrath reicht, à Pfd. **65 Pf.** Versand von ca. 35 Pfd. an gegen Bahnnachnahme,
Herm. Schwarz, Berlin O. 40, Blankenfeldstr. 4.

Trock. Kiefern-Kleinholz,
unter Schuppen lagernd, der Meter 4theilig geschnitten, liefert frei Haus
A. Ferrari, Holzplatz a. d. Weichsel.

Eine neue Badewanne
mit Ofen ist billig abzugeben
Brauerstr. 1, 2 Treppen.

Der leidenden Menschheit
bin ich gerne bereit ein Getränk (weder Medicin noch Geheimmittel) **unentgeltlich** namhaft zu machen, welches mich und viele Andere von langjährigen Magenbeschwerden, Appetitlosigkeit und schwacher Verdauung befreit hat.
Th. Dreyer, Hannover, Haltenhoffstr. 3.

Legehühner, 1898er Frühbrut!
fleißige Eierleger, ital. Rasse, gelbbeinige, große, kräft. Thiere, (1 Stamm) 15 Hühner u. 1 Hahn, liefert mit Garantie leb. Ank. fracht- und zollfrei zu Mk. 26— Nachnahme.
Hermann Neumann,
Monasterzyska 6, Oesterreich.

Rheumatismus u. Asthma
heilt nachweisbar schnell und sicher mein australisches Mittel **„Eucalyptus"**, welches gerne an Jedermann abgebe. Auskunft über dieses Mittel gebe allen Leidenden umsonst.
Brunndöbra i. Sa Nr. 72.
Fritz Pöhland.

4 neue Arbeitswagen, sowie neues, elegantes Cabriolet u. Schlitten zu verkaufen. **Blum.**

Möbl. Zimmer mit und ohne Pension zu vermiethen **Araberstraße 16.**

Ein möbl. Zimmer und Kabinet, mit auch ohne Burschengelaß, zu vermiethen **Neustädtischer Markt Nr. 12.**

Täglicher Kalender.

1899	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
März	12	13	14	15	16	17	18
	19	20	21	22	23	24	25
	26	27	28	29	30	31	—
April	—	—	—	—	—	—	1
	2	3	4	5	6	7	8
	9	10	11	12	13	14	15
	16	17	18	19	20	21	22
	22	24	25	26	27	28	29
	30	—	—	—	—	—	—
Mai	—	1	2	3	4	5	6
	7	8	9	10	11	12	13
	14	15	16	17	18	19	20
	21	22	23	24	25	26	27
	28	29	30	31	—	—	—
Juni	—	—	—	—	1	2	3

Für Börsen- u. Handelsberichte 2c. sowie den Anzeigentheil verantw. E. Wendel-Thorn.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn.